

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 66 (1988)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Prioritäten und flexible Organisation  
**Autor:** Staub, Eleonore  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-723184>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

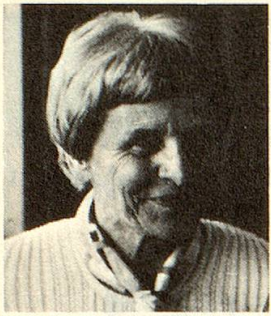
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





*Eleonore Staub*

## **Prioritäten und flexible Organisation**

Im Herbst 1988 werde ich zehn Jahre des sogenannten Ruhestandes hinter mir haben. Das sei, meinte kürzlich eine Bekannte, wohl der richtige Zeitpunkt, um Bilanz zu ziehen und zu überlegen, wo man es besser einrichten könnte, und nachzuholen, was man möglicherweise bis jetzt versäumt hat.

In der ersten Zeit meiner Pensionierung stellte ich fest, dass sowohl das Alter wie auch die Kindheit bei ähnlichen Merkmalen von jedem Menschen höchst individuell und persönlich erlebt werden. Ferner geht es beim Älterwerden nicht um theoretisches, objektives Wissen. Es geht um Erfahrungen, um prägende, manchmal sehr einschneidende Erlebnisse, die den letzten Teil des irdischen Lebensweges je nachdem düster oder heiter gestalten.

In den ersten drei Monaten nach meinem Austritt aus dem Büro empfand ich zu meiner Überraschung Gewissensbisse, wenn ich gegen halb acht Uhr mit Radiomusik meinen «Zmorgen» am hübsch gedeckten Esstisch verzehrte und danach für eine halbe Stunde Zeitung las, bevor ich in aller Gemütsruhe abräumte und mich zum Ausgehen und Einkaufen bereit machte. «Gewissensbisse – ja warum in aller Welt?» fragte ich mich. Sie waren da als Folge – wer weiss? – einer protestantisch-kalvinistischen Erziehung, bei der einem gesagt wurde, wer nicht arbeite, der solle auch nicht essen, Müssiggang sei aller Laster Anfang, und nichts sei schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen.

Schliesslich wusch ich mir gründlich den Kopf und wurde diese von meinem bisherigen Berufsleben herrührenden Freudentöter auch seelisch völlig los. Ich weiss aber, dass es Zeitgenossen gibt, die ständig mit diesen Gewissenswürmern zu kämpfen haben.

Die zweite Überraschung, nicht weniger unbegründet und daher um so lästiger, war eine Art von Angst, dass mein Geld mir nicht reichen könnte. In meiner früheren Stellung hatte ich ein

mittleres Kadersalär bezogen, und jetzt war es natürlich weniger, aber noch vor meinem Ruhestand hatte ich mich mit Budgetberaterinnen zusammengesetzt und vorausberechnet, wie die Zukunft für mich aussehen würde. Es gab überhaupt keinen Grund, mir Sorgen zu machen. Und doch wachte ich nachts auf und fing das zum hundertsten Mal durchgesehene Rechenexempel noch einmal zu prüfen an. Es war wie eine Manie, wie eine Art von Wahn oder Zwang, dem ich unterworfen war, bis ich auch diese Hürde überwand und endlich an die eigentliche Planung des neuen Lebens gehen konnte.

Hier sah ich sehr schnell, dass es Prioritäten zu setzen galt. Menschliche Beziehungen und Kommunikation mussten dabei ganz oben auf der Liste stehen, vor selektiver Programmauslese im Radio- und Fernsehprogramm, vor der Lektüre von Zeitungen und Büchern. Äusserst bedeutsam war ferner die Bewegung an frischer Luft, die Mahlzeiten und deren Zubereitung und ästhetisch vertretbare Einnahme am nett gedeckten Tisch. Nicht einfach Seniorencoupe oder ein Käsebrot in der Küche, weil man gerade keine Lust hat zum Kochen. Als Einzelperson kommt man da leicht in Versuchung: «Was tut's schon? Einmal ist keinmal!» Aber die Schlampelei reisst nur allzuleicht ein.

Dann durchlebte ich eine weitere Phase meiner neuen Zeit. Darin kam mir plötzlich ein Tag wie der andere vor. So etwa, wie es in C. F. Meyers Gedicht heisst: «Nichts, das mich verdross. Nichts, das mich freute. Niederrinnt ein schmerzloses Heute.» Mir wurde klar, dass diese Einstellung zu Abstumpfung und einer gefährlichen Gleichgültigkeit führen würde. So begann ich, meinen Alltag sehr bewusst einzuteilen, in Pflichtenkreis und fröhlich erlebbare freie Zeit: Daraus wurde ein bewegter Rhythmus, und die Wochentage unterschieden sich wieder von Sonn- und Feiertagen. Dabei erkannte ich auch, dass ich für meine Bedürfnisse diese Wochenorganisation, wie ich sie nannte, flexibel gestalten müsse. Immer sollte, den Prioritäten zufolge, Wichtiges, wie menschliche Beziehungen, Vorrang haben, ohne dass der allgemeine Ablauf meiner Zeit aus den Fugen geriet. Ich merkte, wie meine Energie wuchs. Ideen und Pläne realisierten sich. Was mir von aussen zukam, einte sich mit dem, was in mir war, wie es bei Plato so vielversprechend heisst. Vielleicht trage ich mit meiner Betrachtung über Prioritäten, Tagesrhythmus und flexible Organisation Eulen



nach Athen oder Wasser in die Limmat, vor allem für jene Leserinnen und Leser, die ein Haustier oder einen Garten oder ein zeitausfüllendes Hobby haben. Doch nein: Es gilt ja, sich vor einer zu grossen Einseitigkeit zu schützen, einer Einseitigkeit, die manche bereits im Berufsleben gekannt und oft verabscheut haben. Nicht die Vergangenheit zählt, und nicht irgendeine Sorge um die Zukunft. Einzig die Gegenwart zählt. Sie können wir jetzt und hier gestalten: Der Augenblick der Macht, das ist die Gegenwart.

*Eleonore Staub*



## Hilfe! Die Steuerlast erdrückt mich!

«Grüss Gott, Frau Huber, welch herrlicher Tag heute!»

«Guten Morgen, Herr Keller, – für mich nicht besonders.»

«Warum denn nicht?»

«Gestern habe ich die Steuerrechnung erhalten. Es ist einfach unerhört, wie Leute geschröpft werden, die ihr Leben lang gespart haben. Erst werden 35% vom Ertrag als Verrechnungssteuern abgezackt, und hernach wird man für das Ganze gleich nochmals zur Kasse gebeten. Kann man denn da gar nichts dagegen tun?»

«Die Verrechnungssteuern erhalten Sie ja zurück, sie werden von Ihrer Steuerschuld abgezogen.»

«Ja, ja – erst nach zwei Jahren.»

«Sie können aber jedes Jahr einen Verrechnungsantrag stellen, Sie müssen nur beim Steueramt die Formulare verlangen.»

«Aber da sagt mir mein Neffe Kunibert, er lege sein Geld an der Börse in Aktien an. Börsengewinne müsse er nicht versteuern. Stimmt das?»

«Ja, das stimmt bei uns. Die meisten Kantone haben die Kapitalgewinnsteuern aufgehoben, weil sie nichts eintragen. Wenn Ihr Neffe Kunibert an der Börse verliert, kann er den Verlust auch nicht an den Steuern abziehen.»

«Könnte ich nicht auch steuerfreie Börsengewinne machen?»

«Das ist sehr riskant. Börsengewinne sind eben nur dann echte Gewinne, wenn man die Papiere mit Gewinn verkaufen kann. Hätten Sie das versucht, dann hätten Sie im letzten Oktober wahrscheinlich eine böse Überraschung erlebt, – schlimmer als die Steuerrechnung. Es kann eben sehr teuer sein, wenn man auf «Teufel, komm raus» dem Fiskus ein (legales) Schnippchen schlagen will.»

«Danke, Herr Keller – aber überlegen will ich es mir trotzdem.»

«Überlegen Sie es sich gut, Frau Huber. Denken Sie ans Ganze, nicht nur an die Steuern. Schliesslich müssen Sie von Ihrem Ersparten leben. Wir beraten Sie gerne dabei.»

*Dr. Emil Gwalter*

## besser hören Alles wieder besser verstehen!

Wir sind ein alteingesessenes und renommiertes Fachgeschäft für Hörhilfen aller Art.

Wir beraten Sie individuell und speziell für Ihr Hörproblem, unverbindlich und kostenlos

**NEU**

die neuesten  
Im-Ohr-Geräte,  
eingepasst  
im eigenen Labor.



## Hörservice AG

**Zentrum für gutes Hören**  
8001 Zürich, Talstrasse 39

Telefon 01/221 05 57

**8400 Winterthur, Marktgasse 41**  
Telefon 052/23 93 21

Vertragslieferant der IV, AHV,  
SUVA sowie Militärversicherungen

Fachgeschäft für Hinterohrgeräte, Hörbrillen sowie Alles-Im-Ohr-Geräten modernster Bauart eingepasst in eigenem Labor.